

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 28 (1902)
Heft: 48

Artikel: Sultans Trost
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-438021>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vom Rheinwinkel.

In Rußland sagt man, es sei eine Despotie gemildert durch Palastrevolutionen, in Basel geht es nicht so blutig her; höchstens an einer Mehlgere, und auch da sind die Blutwürste niedlich stilisiert worden; aber trotz alledem hatten wir letzten Herbst eine aufgeregte Zeit, Wahlen, gemildert durch Zunftessen. Bei den Zunftessen kam Jeder draus, nur manchmal die Kellnerin nicht, wenn schon die sieben ersten Zunftbrüder so tapfer in die Lachplatte hineinfuhren, daß für die untersten nichts mehr übrig blieb, nicht einmal die Zwiebelein. Aber bei den Wahlen kam Niemand recht draus, am wenigsten die Parteiführer. Von den sechs Nationalratswahlen kam im ersten Wahlgang keine einzige Wahl zu Stande, sodaß wir vor der gesamten löblichen Eidgenossenschaft dastanden, wie die Schulbuben, die unreifes Obst gegessen und von dem unverständigen Lehrer zu spät hinausgelassen wurden.

Richter hatten wir auch einige zu wählen, da war die Beteiligung natürlich geringer, als wenn wir eine Susanna im Bad zu wählen gehabt hätten.

Es geht das Gerücht, daß für die neureduzierte Handelsakademie einige Wagenladungen Weichslerjuden als Dozenten bestellt seien. Gut ist es jedenfalls, daß dem Handel auf dem akademischen Wege auf die Beine geholfen werden soll, jedenfalls besser, als wenn man diese nationalökonomische Aufgabe der Polizei überläßt, die uns mit Hausieren überschwemmt, die zahlreicher herumlaufen, als die Wanzen hinter einem Wägebildspiegel. Es gibt in der Tat Wirtschaften, die buchstäblich von den Gästen gemieden werden, weil man von Scherenscheitern, Photographienhändlern, Blumenantiquitäten, Hofenträgernegozianten bestürmt wird, ehe man nur einen Schluck Bier oder Spezial an den Mund kriegt. Aber wir sind halt im Lande der Freiheit. Nur sind es meist keine Landsleute, die als Hau-

sierer auftauchen, man hat unlängst einen Berliner Edelweiß offerieren sehen! Alles mit obrigkeitlicher Bewilligung! Ginge es hat die Messe denn doch auch ihr Gutes. Abgesehen davon, daß die Jugend auf billige Weise mit populären, freischendenden, quidenden, pfeisenden Musikinstrumenten versehen wird, so bekommt man doch auch einmal ein schönes reines Deutsch zu hören, nämlich von den Troubadours und Troubadourinnen in den Bierhäusern:

Moi Herz ich so traurich, moi Seel ich so trieeeb.

Und das Graaab ich so schaurich und so fieez ich die Lieeb!

Während wir das übrige Jahr mit gewöhnlichen Zeigassen vorlieb nehmen müssen, sieht man während der Messe zahlreiche Modenteigassen, nämlich Weiblein aller Altersstufen, die buntgefärbten Zucker im Mund haben und dabei von des siebenten Himmels Wonnen träumen. Es ist dies namentlich für die Gebühthner, die sich bei uns Herr Doktor nennen lassen, ein vielversprechender Anblick.

Als erfreuliche Neuerung ist in unserm Staatsleben eingeführt worden, daß, nachdem das Finanzdepartement ins neue goldglänzende Rathaus eingezogen, Jeder, der seine Vermögenssteuer persönlich überbrachte, mit einem kleinem Frühstück bedacht wurde.

Millionäre: Austern mit Chabl's.

Halbmillionäre: Kaviar mit Joorne.

Hunderttausender: Sardellenbrötchen mit Pilsener.

Arme Teufel: Biering mit Nichts.

Ein Gegenstück zu dieser Erscheinung besteht darin, daß die Abstinenzler von der Regierung einen Beitrag zu ihren Jahreskosten verlangen. Am besten wird es wohl sein, man schickt ihnen ein Regierungsmitglied, das als Delegierter mit ihnen alle Wochen einen Abend abstinentzelt.

Die neueste Version.

Längst schon weiß man in Paris, wo man sie entwischen ließ, Daß die Humbert-Daurignac mit gespicktem, vollem Sad Auf dem Monde abgestiegen, doch abstrakt blieb's verschwiegen.

Kurz schon nach vollbrachter Tat ward gemeldet ohne Droht Von des Mondes Polizei, daß der Dieb gefunden sei, Ob man ihn verhaften solle oder laufen lassen wolle?

Sofort meldet man zurück: Störst nicht der Schelmen Glück, Hindert ihre Wiederkehr! Sie genierte uns gar sehr, Denn gar manchem Senatoren ging die Anstellung verloren!

Und zur größern Sicherheit bitten wir mit Höflichkeit, Drehen Sie des Mondes Scheibe, daß die Sache dunkel bleibe, Und erleuchte uns ab heute ihre werthe Hinterseite.



Mein werter, verehrungsbedürftiger Herr Prinzipal! Sie wollen wissen, wie ich mich in punkto Ja und Nein zur Schulsubvention verhalten habe, wahrscheinlich um den Grundbesatz meines Privatcharakters zu ergründen. Solche Gründe sind bei mir zwar strenges Despensengeheimnis, aber ich will Ihnen in Sachen aufgeklärten Wein einschenken. Mehrere Tage bin ich mit zerbrochenem Kopfe umhergetappt zwischen Ja und Nein. Ich habe gedacht mit „Nein“ wirst Du als Schulfeind entpuppt und mit „Ja“ vermehrst

Du die Schulden Deines lieben eidgenössischen Bundes. Das war ein Dilemmatias ohne Gleichen. An glänzenden Sieg der Bejaner hab' ich schon geglaubt. Nehmen ist seliger als Geben. Die Minderheit besteht natürlich aus Bundesfinanzen-Liebhabern und hätte sich lieber befreundet mit Verworfenheit des Gesetzes. Die kleinen Kantone waren sehr für und erwarten etwa, die Subvention werde nach Kantonen in 22 Teilen ausgefolgt, was vorteilhafter wäre, als wenn jeder Schweißerschüler betreffende Rappen bekäme. Daß Freiburg mit solcher Mehrheit vom Sonderbund abfallen würde, hätte ich nie erwartet. Auf welche Seite sich dabei meine Person geneigt hat, werden Sie mehr oder minderheitlich nun schon erraten. Ich gehörte aber vielleicht zu den Vereen, welche dennoch der Hoffnung sind, nicht leer auszugehen. Indem ich hiemit mein Herz ausgeleert haben will, grüßt Sie in sonderbarer Verehrung Ihr Trülliker.

Der Arzt verordnet Cohn sen. und Cohn jun. Wiesbaden. Zu Hause angekommen, sagt Cohn sen.: „Nu, wern mer halt Füß habe.“ Gefagt, getan. „U jemmaerschind“, sagt da jun., „hoch Du ichworze Fieß.“ „Nu,“ meint sen., „bin ich doch auch vieräswanjsich Johre älter as Du!“

Sultans Trost.

Bei Mahomets Prophetenbart! Es hat doch endlich keine Art, Wie man den braven Sultan plagt; nein wir finden keine Worte, Um die hohe stolze Pforte zu beslagen, wie man sagt.

Italien, das lombardiert, das Räuber — England spioniert, Wie Rußland falsch ist, zeigt sich auch. Und der Sultan krank geworden, Müd und matt vom Christenmorden, fürchtet stündlich Gift im Bauch.

Ohn tröstet nur, daß er die Stadt Jerusalem in Kauen hat; Was Christenhunde ärgern muß, daß ihn Jemand höher achtet, Und als guten Freund betrachtet achtungsvooll mit deutschem Gruß.

Stanislaus an Ladislaus.



Lieber Stanislaus!

„Wie die Thaden, so der Lohn“ heiß in einer alten Senn-Lanz und insolge dessen habe ich ged's, wo der Chamberlain am Dienstag nach Siedafrica abgereist ist, wie nett es doch wäre, wenn er wenigstens die Hinterbest (Pestillenzia Millnerii) erben oder sonst von etwas Möntschlichem inwiehiziert wärte. Wir wohlten das „Peste“ hoffen.

Auf alle Felle Wirt er mit 1 em größern Lätterich for dem ewigen Richter ersch len, als der Croup sel., wo die Mortinstrumenter bloß gefapriziert hot. Daß dersälbe ibrigens auß diesem Läben abkommanthiert worden ist, wie Sodom und Gomorrha im 1. Buch Moysis, Kap. 19, be2fle ich stard. Aprobeau! Wenn Einem der Wilhelm per pedes apostolorum an den Corridor d'eglise — an den Kirchgang kommt, so praucht ers dem h. Bettruß an der Himelsbür nur zu sagen, dann kommt er eo ipso auf den 1. Blaz.

Zum Schluß unserer häutigen Betrugung mus ich Dir noch meine Freute aufrüden über die Suppention der Volkskshule. Ich hape es ibrigens grad ragt, daß wir mit gudem Gemiesen Ja schreiben dirren, wenn es der S. Pythou form's. Ich nehme an, er wiße schon, wie wir die rehfermierten Zwängger ferwenten wohlten, daß es Niemanden etwaß angeht. Die Hauptzache ist, wenn wir Sie hapen, womid ich ferpleipe

Dein Stanispediculus.